

Rogate – Matthäus 6, 5 – 15 – 26.Mai 2019 – Dresden

Jesus Christus spricht zu seinen Jüngern: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir haben es gelernt: Beten heißt „mit Gott reden“. Das ist richtig und doch falsch! Ja, falsch, weil es eben nicht auf uns Menschen ankommt, dass wir mit Gott reden, dass wir uns zusammenreißen, Zeiten und Möglichkeiten suchen, um mit Gott zu sprechen. Schnell wird falsch, wenn wir uns bemühen müssen, um ein reiches, harmonisches Gebetsleben zu bekommen.

Gerade mit uns fangen die Probleme doch an. Da haben wir keine Zeit oder Lust. Da sind wir nicht so recht in der Stimmung und finden keine Ruhe zu einem ungestörten Gebet. Oder aber uns fehlen nach einem anstrengenden Tag die Spannkraft und die Ausdauer zum Gebet. Und wer hat das noch nicht erlebt, dass sein Gebet scheinbar ins Leere läuft, dass man wie gegen eine Wand redet und einfach nicht zu Gott durchkommt. Da tut sich einfach nichts, obwohl wir lange und ausgiebig Gott um seine Hilfe angerufen haben. Schläft ER? Interessiert ER sich nicht für mich? Hat ER mich vergessen?

Wahrhaftig, die Probleme beim Beten fangen bei uns an, dass wir Gott aus dem Blick verloren haben und viel zu sehr mit uns beschäftigt sind.

Das ist zu allen Zeiten gleich. Die Juden damals hatten ein reiches Gebetsleben und hielten das Gebet durch bestimmte Gebetszeit lebendig. Ertönte das Horn zum Gebet, blieb man stehen und versenkte sich dort, wo man gerade war, in Gott – sichtbar für alle. Aber in Wahrheit war man gar nicht bei Gott, sondern bei sich selbst und stellte in aller Öffentlichkeit dar als ein frommer Mensch. Und Gott, die eigentliche Adresse, war unwichtig.

Oder die Heiden: sie beten inständig und wortreich, um Gott zu bedrängen und ihn regelrecht zum Eingreifen zu zwingen. Je mehr Worte, desto eher die Chance auf seine Hilfe. Und wieder ist Gott nicht der HERR, sondern nur der Erfüllungsgehilfe meiner Wünsche und Pläne.

Unser HERR Jesus Christus weiß um diese Probleme, wenn ER seine Jünger zum Beten einlädt. ER sagt: „**Wenn ihr betet**,“ wörtlich: „*wenn ihr dann einmal betet*,“. Beten ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist einfach keine Rede davon, dass wir mit Gott reden und im Gebet mit IHM verbunden sind. Nein: so fromm sieht unser Leben nicht aus. Und darum lehrt der HERR seine Jünger, darum lockt sie und hilft ihnen zum Beten.

Beten nämlich bedeutet „**antworten!**“. Nicht reden, sondern antworten! Hast Du, lieber Christ, Schwierigkeiten mit dem Beten, vergisst Du das Reden mit Gott oder findest Du einfach keine Zeit, dann höre auf Gott. Dann lass IHN zu Dir reden, dann lass Dir Gott immer wieder in den Blick legen. Dann höre und schmecke seine Liebe, die Dich ganz persönlich meint.

Wahrhaftig: da ist einer, der an Dir interessiert ist und Dich darum schon längst angesprochen hat. Bevor Du auf den Gedanken kommst, zu IHM zu treten, ist ER schon längst zu Dir gekommen und sucht Deine Nähe. Bevor Du die Hände faltest, hat ER sein Schweigen schon längst gebrochen und Dir seine Hilfe versprochen. ER wartet auf Deine Antwort, dass Du reagierst und Dich an seiner Gegenwart erfreust.

Die erste Hilfe, liebe Schwestern und Brüder, die Jesus Christus zum Beten gibt, ist, dass wir schlicht und einfach seinen Befehl hören und befolgen: „**Bete! Rufe mich an!**“ Das Gebet ist also nicht eine Sache der eignen Stimmung und Geneigtheit, geschweige denn der eignen Willenskraft, sondern die Sache des Gehorsams. Das Beten ist nicht in unser Belieben gestellt, wenn wir dann mal Zeit und Ruhe finden, sondern es ist der Auftrag Gottes. Wir sollen beten. Bisweilen muss Gott der HERR uns zu unserem Glück zwingen: „**Bete! Rufe mich an!**“ Dass wir schlicht und einfach dem Willen Gottes folgen: ER will es doch so, also tu es!

Und indem wir beten, liebe Schwestern und Brüder, ereignet sich etwas Unvorstellbares, dass wir mit dem Allerhöchsten auf Du und Du reden und den Heiligen Vater nennen. Jesus Christus erlaubt und ermöglicht es, wenn er sagt „**So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel!**“ Der Schöpfer Himmels und der Erden, der Allmächtige, den der Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen können, der alles in allem ist, der Unnahbare und Unbegreifliche ist unser VATER!

Unvorstellbar gut! Ein Vater, der alle irdischen Väter weit übertrifft an Güte und an Verständnis, der vollkommen ist in seiner Liebe, den in seiner Zuneigung zu seinen Geschöpfen nichts beirren kann.

„**Also hat Gott die Welt geliebt, dass ER seinen eingeborenen Sohn gab!**“ Gott hat IHN in *die* Welt gegeben, die IHN ablehnt und den Rücken kehrt. Der HERR hat IHN den Menschen an die Seite gestellt, die nach ihrem eignen Willen leben und keinen

Platz für IHN haben. ER hat Jesus in das Leiden und Sterben gegeben, um das Böse und Trennende ein für allemal zu tilgen. ER hat Christus am Kreuz bluten lassen, damit wir wieder dort leben, wo wir von Anfang der Schöpfung hingehören – zu IHM, unserem Vater im Himmel.

ER hat seinen Sohn gegeben - hineingegeben in das Wort der Bibel, so dass wir IHN hören und ER über unsere Ohren in uns einziehe; hineingegeben in Brot und Wein, dass wir IHN leibhaftig empfangen und ER in unserem Herzen wohnt. Alles nur, damit wir seine Liebe erkennen und IHN Vater nennen.

Im Gebet, indem wir Gott Vater nennen, ereignet sich immer die Gemeinschaft zum HERRN der Welt. Im Beten wird die Beziehung, die der HERR schon längst geknüpft hat, immer wieder lebendig und neu. Wenn wir IHM antworten, nehmen wir das herrliche Recht der Kinder Gottes wahr: „***Dass wir IHN bitten wie die lieben Kinder ihren lieben Vater!***“

Eine weitere Hilfe zum Gebet ist das Kämmerlein, von dem unser HERR Jesus Christus spricht: „**Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!**“ Das Kämmerlein ist die Vorratskammer, der einzige Raum im Haus, der verriegelt werden konnte. Ein Raum ohne Fenster, also stockdunkel, in dem man ganz allein ist.

Wenn Jesus Christus vom ***Kämmerlein*** spricht, dann geht es darum, dass wir ganz allein vor Gott stehen und uns durch nichts ablenken lassen. Denn der Teufel arbeitet weniger mit Zweifel als viel mehr mit Störungsmanövern, dass wir keine Zeit haben, keine Ruhe finden, keine Lust verspüren oder einfach viel zu beschäftigt sind und das Beten schlicht vergessen.

Geh zu Gott in die Stille! Denn Dein himmlischer Vater will Dich ganz – so wie Du bist, ohne Masken und Schein. Du brauchst Dich vor IHM nicht herauszuputzen, ER kennt Dich genau. ER hat Dich schon längst durchschaut und will Dir gerade darum helfen. Du bist sein geliebtes Kind, dem der Allmächtige seine Liebe zeigen und seine Hilfe versprechen will.

Damit Du das hörst und spürst und darin gewiss wirst, ist die Stille und die Abgeschlossenheit so wichtig: Du, ja Du bist gemeint! Dein Gott will mit Dir persönlich reden!

Und schließlich legt uns der HERR Jesus Christus ein wahrhaft göttliches Gebet in den Mund – das Vaterunser! Das ist auch wieder so eine Hilfe zum Beten, weil es uns Worte gibt, wenn uns die Worte fehlen, und weil es uns die Richtung vorgibt, die wir oft vergessen.

In dem Gebet Jesu geht es von oben nach unten, von Gott zu den Menschen. In allem ist Gott der HERR, der vor allem steht und geehrt werden will. Nicht aus selbstherrlichen, eigensüchtigen Gründen, um sich als Herrscher feiern zu lassen. ER ist der HERR - das ist für uns wichtig und lebensnotwendig. Denn wir sollen IHM dienen und nicht uns, wir sollen IHM gehorchen und nicht dem ICH. ER hat das Sagen und nicht wir. Denn das wäre unser Verderben.

Das Vaterunser beginnt mit 3 Bitten, in denen der Mensch mit seinen Nöten und Sorgen scheinbar nicht auftaucht. **„Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!“**

Hier geht es um Gott, dass seine Herrschaft in dieser vergänglichen Welt sichtbar werde. Dass Gott wieder zu seinem Recht kommt und sich gegen alle lebensbedrohlichen Mächte durchsetzt. Ja, dass unsere selbstsüchtigen Wünsche und unsere eigenwilligen Pläne durchkreuzt werden, die oft nur Unheil anrichten und unser Zusammenleben zerstören. Wenn sich doch Wille Gottes durchsetzt, der Leben und Frieden und Heil will! Was könnte uns Besseres widerfahren!

Die ersten 3 Bitten rücken die Maßstäbe wieder zurecht, so dass wir uns und unser Leben im Lichte Gottes sehen. Sie reinigen und heiligen die anderen 4 Bitten von aller Selbstsucht. Unsere Anliegen fallen ja gar nicht unter den Tisch, sondern Gott der HERR macht sie zur Chefsache. **„Unser tägliches Brot gib uns heute. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!“**

Im Gespräch mit Gott werden wir nämlich, liebe Schwestern und Brüder, zu Mitarbeiter Gottes, die mit IHM und für IHN in diese Welt wirken und seine Herrschaft ausrichten sollen.

Erbitten und empfangen wir die Vergebung Gottes, wie in der 5. Bitte ausgedrückt, dann betreten wir einen Raum, in dem die Liebe Gottes herrscht, in dem alle Menschen Platz haben - auch die, die uns wehgetan und verletzt haben, denen wir etwas schuldig geblieben sind. Geben wir die empfangene Vergebung nicht weiter, verweigern wir dem anderen die Hand zur Versöhnung, dann verwehren wir ihm den Zutritt zum Reich Gottes und – Gott sei´s geklagt: wir selbst haben den Boden der Liebe Gottes verlassen. auch. Die Gabe Gottes verpflichtet uns.

Also vom Gebet, von der Vergebung her sollen und dürfen wir in die Welt hineinwirken zum Frieden und Heil der Menschen.

Oder schaut auf die 4. Bitte: **„Unser tägliches Brot gib uns heute!“** Wir empfangen aus Gottes Güte alles, was wir zum Leben brauchen, ja mehr als genug. Wenn wir aber nicht bereit sind, den Menschen um uns herum das Notwendige zum Leben zu geben, so haben wir auch kein Recht mehr den Vater um das tägliche Brot zu bitten. Wieso sollte ER uns etwas geben, wenn wir beide Hände verschließen und alles für uns gierig festhalten?!

Aber Gott sein Dank! Noch ist seine Güte groß und seine Hände sind weit geöffnet. Noch ist seine Vergebung aktuell und seine Liebe heiß, dass wir ja nur nicht zu kurz kommen. Noch dürfen wir hören, wie gut, wie unendlich gut es der HERR mit uns meint. Noch dürfen wir seine Liebe hören und leibhaftig empfangen.

Und das haben wir auch so bitter nötig, damit wir IHM antworten, damit wir als Folge mit IHM reden und in seiner Gegenwart leben jetzt im Glauben und dann im Schauen. Amen.